

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 45.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1911.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Schorf- oder Fusilladiumkrankheit des Kernobstes, ihre Schäden und Bekämpfung.

Von Jos. Stein, Obst- und Weinbauschlichter, Niederbreiten bei Gumburg a. d. Bahn.

Gesundes, marktfähiges Obst von seinen Obstbäumen zu ernten, muß das Hauptziel jedes Obstzüchters sein. Was nicht eine große Quantität, wenn nicht die Qualität den Anforderungen des kaufenden Publikums entspricht, indem sich die Früchte unansehnlich dem Auge darbieten. Der Absatz wird hierdurch, wenn nicht unmöglich, so doch sehr erschwert und der Preis gleichzeitig ein niedriger sein. Auch wenn das Obst im eigenen Haushalte Verwendung finden soll, ist es von größtem Interesse, gesundes und wohlansgebildetes Obst ernten zu können. Kranke und schlecht entwickelte Früchte haben einmal nicht die Güte und den Wohlgeschmack wie normal ausgebildetes Obst, und ferner ist die Aufbehalterfähigkeit eine geringe.

Eine Krankheit nun, die in der Hauptsache eine gesunde Entwicklung und vollkommene Auszubildung des Obstes verhindert, ist die Schorf- und Fusilladiumkrankheit. Gerade in den letzten Jahren trat sie sehr stark in ganz Deutschland auf, und in manchen Gegenden ist durch ihr Vorhandensein schon der Anbau einzelner Kernobstsorten mehr oder weniger in Frage gestellt.

Als Erreger dieser Krankheit sind zwei Pilzarten anzusprechen, die den Namen *Fusicladium dendriticum* und *Fusicladium piricum* führen. Ersterer sucht den Apfelbaum und der zweite den Birnenbaum heim. Beide sind sehr nahe verwandt und rufen auch ganz ähnliche Beschädigungen hervor, nämlich:

1. Auf den Früchten (1) die wohl jedem Obstzüchter bekannten, bald als Rost-, bald als Schorf-, Regen- oder Wasserflecken, oft auch schlechtweg als Flecken bezeichnete Stellen, die anfangs sammetig schwarzgrün oder schwarz erscheinen, später aber in der Mitte rotfarben und schwarz umrandet sind.

2. Auf den Blättern (2) die sogenannten Rufflecken, die bei den Birnen besonders blattunterseits, bei den Äpfeln dagegen vornehmlich blattoberseits entstehen. Anfangs besitzen dieselben die gleiche Farbe wie die Fruchtstellen, erscheinen aber später als misfarbige, in der Regel aber nicht abgestorbene Stellen.

3. Auf den Trieben (3) und jungen Zweigen den sogenannten Grind. Bei den Äpfeln findet man ihn selten, bei gewissen Birnenforten dagegen als eine häufige Erscheinung. Im jüngsten Krankheitsstadium sind dieselben Flecken vor-

handen, wie sie auf den Blättern und Früchten wahrzunehmen sind. Beim Alterwerden der Triebe bekommen diese Flecken bläuliche Aufstrebungen, die nach einem weiteren Zeitverlauf aufblähen und Grindwunden erzeugen, die sehr schwer, oft erst nach drei bis vier Jahren verheilen.



Der Fusilladiumpilz. 1. auf einer Frucht, 2. an Blättern, 3. als Grind auf jungen Zweigen.

Diese drei Krankheitserscheinungen können, müssen aber nicht gleichzeitig an demselben Baum vorhanden sein, obwohl in den meisten Fällen Blatt- und Fruchtstellen vereint anzutreffen sind.

Der Schaden, den die Fruchtstellen verursachen, ist wohl zum Teil allgemein bekannt, denn man weiß, daß das Aussehen, der Geschmack und die Haltbarkeit der Früchte bedeutend herab-

gesetzt werden. Weniger bekannt dagegen dürfte sein, daß die Früchte, wenn sie frühzeitig von dem Pilze befallen werden, wie es ja oft vorkommt, unter seinem Einflusse verkrüppeln, abfallen oder plagen. Diese aufgeplagten Stellen bieten nun Fäulnisregerringen Gelegenheit, in die Frucht einzudringen und sie in Fäulnis zu überführen. Besonders tritt diese Erscheinung in feuchten Gegenden auf. Auch wird das Gewicht der Früchte durch diese Erkrankung bedeutend herabgesetzt, denn fleckiges Obst ist fast stets kleiner als gesundes.

Die auf den Blättern hervorgerufenen Beschädigungen werden häufig von den Obstzüchtern ganz außer acht gelassen. Das Blatt ist jedoch als dasjenige Organ des Baumes anzusehen, in dem nicht nur der für die Früchte nötige Zucker, sondern auch die Materialien erzeugt werden, die zum Aufbau neuer Zweige und Wurzeln nötig sind. Man hat auch schon nachgewiesen, daß mit den Flecken besetzte Blätter wenig oder nichts für den Baum zu leisten vermögen. Gleichsam als ob es der Baum fühle, wirft er das nutzlose Glied vorzeitig ab, und so kommt es, daß bei starkem Ausstreuen der Krankheit der befallene Baum schon im August blattlos dasteht. Ein wiederholt starker Fusilladiumbefall macht daher die Bäume auf Jahre hinaus unfruchtbar.

Die Erscheinung des Grindes ist nicht so allgemein wie die Blatt- und Fruchtbeschädigungen anzutreffen, jedoch für einzelne Bäume und Sorten von sehr nachteiligen Folgen begleitet. Es trocknen nämlich die befallenen Triebe, die im Wachstum sehr zurückgeblieben waren, im Laufe des Winters ein, und so kommt, wenn der Befall ein großer war, die altbekannte Erscheinung der Spitzendürre zustande, von der man nicht vermutet, daß der Fusilladiumpilz die Ursache bildet. Gerade durch sie werden oft Birnenbäume entfernt, die bei Gesundheit noch Jahrzehnte überdauert hätten.

Vielfach ist also der Schaden, den die Fusilladiumkrankheit hervorrufen kann. Wer ein aufmerksames Auge hat, wird auch beobachten können, wie er in bald kleinerem, bald größerem Maßstabe in die Erscheinung tritt. Man braucht nur einmal einen Obstmarkt zu besuchen und hier die Mengen unansehnlicher, schrumpfiger und krüppeliger Früchte anzusehen, um über die Schäden eine Vorstellung zu bekommen.

Bei dem mit jedem Jahre stärkeren Ausstreuen der Krankheit ist es an der Zeit, dem Übel so viel wie möglich entgegenzuarbeiten. Man kennt die Entwicklung des Pilzes und

glücklicherweise auch Mittel, um einen erfolg-
reichen Kampf gegen diesen so schädlichen Pa-
rasiten führen zu können, nämlich in erster
Linie die altbekannte Kupferkalkbrühe.

Die Keime der Krankheit, mit welchen im
Frühjahr die Infektion erfolgt, überwintern in
den gründigen und gesunden Trieben, sowie in
den herbstlich gefallenen Blättern, die un-
beachtet auf der Erde liegen.

Hieraus ergibt sich folgende Bekämpfung:
1. Die im Herbst gefallenen Blätter müssen
im November, spätestens aber im März, noch
ehe sie moderig und brüchig geworden sind,
in die Erde gegraben werden. Vollkommen
verwerflich ist, wie es so oft vorkommt, dieses
mit Hülzleinern vollkommen durchsetzte Laub
zum Decken von Rosen und Zierpflanzen zu
verwenden.

2. Alle gründigen Triebe, soweit sie dem
Baume entbehlich sind, sollen entfernt und
verbrannt werden.

3. Es soll eine dreimalige Bespritzung mit
Kupferkalkbrühe zur Ausführung kommen, und
zwar: Die erste vor der Blüte mit einer zwei-
prozentigen Brühe und die zweite unmittelbar
nach der Blüte mit einer einprozentigen Brühe,
und die dritte vierzehn Tage bis drei Wochen
nach der zweiten, ebenfalls mit einer ein-
prozentigen Brühe.

In regnerischen Frühjahren kam noch eine
vierte, ja selbst fünfte Bespritzung notwendig
werden; im allgemeinen dürfte jedoch eine drei-
malige ausreichen.

Daß die Anwendung der Kupferkalkbrühe
von gutem Erfolg begleitet ist, zeigen die von
Dr. Aderhold ausgeführten Versuche. Er teilte
eine Baumkrone mittels eines Tuches in zwei
Hälften, die eine ließ er mit Kupferkalkbrühe
bespritzen, die andere dagegen nicht. Die bes-
spritzte Seite der Krone blieb fast vollkommen
gesund, wogegen die unbespritzte einen sehr
starken Fusiladiumbefall zeigte.

In neuerer Zeit sucht man nun durch
Bespritzungen mit Karbolineum-Emissionen, d. h.
mit in Wasser löslichen Karbolineum, die Krank-
heit zu bekämpfen. Es kamen Lösungen von einem
Halben bis ein Prozent zur Anwendung. Nach
den an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst-
und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. aus-
geführten Versuchen hat die Anwendung dieses
Mittels gegenüber der Kupferkalkbrühe so gut
wie keine Wirkung.

Soll nun aber die Kupferkalkbrühe die an-
geführten guten Wirkungen äußern, so muß sie
vor allem richtig hergerichtet sein. Um eine
zwei-prozentige Brühe zu bereiten, werden 2 kg
Kupfervitriol in 50 l Wasser aufgelöst. Die
Lösung vollzieht sich schneller, wenn das Kupfer-
salz in einem Leinwandstückchen gerade unter die
Oberfläche des Wassers gehängt wird. Nun stellt
man aus 2 kg gebranntem Kalk durch Lösen mit
Wasser einen Kalkbrei her, der, um die un-
gelöschten Bestandteile zu entfernen, durch ein
Tuch oder seines Sieb getrieben wird. Kupfer-
vitriollösung und Kalkmilch werden alsdann
miteinander vermischt, und zwar so, daß langsam
und portionsweise unter stetem Umrühren die
Kupfervitriollösung der Kalkmilch zugegeben
wird. Ist dieses geschehen, dann ist die Brühe
zum Gebrauche fertig.

Wenn nun der verwendete Kalk von schlechter
Beschaffenheit war, so kann der Fall eintreten,
daß die Brühe saure Eigenschaften behält und,
auf die Blätter gebracht, Verbrennungs-
erscheinungen hervorruft.

Um zu erkennen, ob diese Eigenschaft durch
genügende Kalkzufuhr beseitigt ist, verwendet
man das in jeder Apotheke erhältliche Lackmus-
papier. Notes Lackmuspapier mit richtig
zusammengesetzter Kupferkalkbrühe in Berührung
gebracht, färbt sich deutlich blau. Tritt bei
einem derartigen Versuche diese Blaufärbung
nicht ein, so muß noch Kalk zugegeben werden.

In den meisten Fällen genügt die Qualität des
Kalkes, um der Brühe die richtige Beschaffen-
heit (Neutralität) zu geben. Durch einen der-
artigen Versuch kann man sich jedoch ver-
gewissern, ob die Sprüharbeit keine Schädigung
des Baumes nach sich zieht.

Eine einprozentige Brühe bereitet man,
indem entweder die zwei-prozentige Lösung durch
Hinzugießen von Wasser auf ihr doppeltes
Volumen vermehrt wird, oder indem statt 2 kg
Kupfervitriol und 2 kg Kalk nur die halbe
Gewichtsmenge dieser Stoffe auf je 50 l Wasser
verwendet werden.

Kleinere Mitteilungen.

Wicken als Pferdesutter. Wo die Pferde
geschrotetes Wicdengemenge nicht nehmen wollen,
dürfte in der Regel ein Beisatz von Sandwilde
(Vicia villosa) die Ursache sein. So schätzte
diese Pflanze als Grünfütterung ist, so werden die
Samen doch noch weniger gern als unentbitterte
Lupinen genommen. Wo Sandwilde fehlt, nehmen
die Pferde geschrotetes Wicdengemenge recht gut
an. Erst später vermindert sich die Fresslust, die
Tiere magern ab, auch wird bei einzelnen sehr
langsamem Nachwuchse der Haare beim Haarwechsel
wahrgenommen. Ähnliches wird bei reiner Erbsen-
fütterung beobachtet. Anfangs werden die Erbsen
gern genommen, nach etwa zwei bis drei Wochen
lassen aber die Pferde die angequellten Erbsen
liegen. Jedenfalls darf man Erbsen und Wicken
nur mit einem Zusatz von Hafer füttern. Wo
man an die Tiere höhere Anforderungen stellt und
stärkere Rationen gibt, wird man dem Futter
verhältnismäßig mehr Wicken beimengen können.
Überall dort, wo sich trotz aller Vorsicht dennoch
Fehler ergeben, ist fortwährender Umkehr zu reinem
Hafer die beste und billigste Kur. Es liegt nahe,
die Wicken ähnlich wie Lupinen zu entbittern. Bei
den durchschnittlichen Preisverhältnissen zwischen
Hafer und Wicken ist es jedoch zweifelhaft, ob
man bei der Entbitterung der letzteren nennens-
werte Erparnisse erzielen wird.

Antiegschwulst des Rindviehes. Das Rind
hat die Eigentümlichkeit, daß es beim Aufstehen
sich zuerst auf die Vorderbeine stützt und sich dann
auf einen Hock hinten in die Höhe hebt. Ist der
Standplatz der Tiere nicht eben und fehlt es an
der nötigen Stren, so kann eine Quetschung der
Schleimbeutel an der Vorderfläche des Kniees er-
folgen, wobei sich die Haut verhärtet und eine
wässrige oder blutigwässrige Flüssigkeit in die
Geschwulst ergießt. Hören die veranlassenden
Ursachen nicht auf, sorgt man nicht für ein gutes
Lager, so kann schließlich die Geschwulst die Größe
eines Kinderkopfes erreichen. Die Behandlung
ist bei diesen Leiden immer eine recht unsichere.
Bei geringen Quetschungen kann man im Anfang
allenfalls kalte Umschläge machen. Wenn die
Wunde aber über Nacht fastgrosz austritt, so
müssen die Umschläge gar nichts. Bei größeren
Geschwülsten können Tierärzte durch Einstrichen
von Jodtinktur unter Umständen Heilung erzielen.
Vor allem aber ist es notwendig, daß durch aus-
giebige Stren am vorderen Ende des Standplatzes
neue Quetschungen verhütet werden.

Junge Zuchtsauen wollen häufig das Säugen
nicht gestatten. Deswegen braucht man diese
Tiere aber nicht gleich abzuschaffen, denn fast
immer werden sie, sobald sie die Ferkel erst ein-
mal angenommen haben, die besten Mütter. Zur
ersten Annahme der Ferkel zwingt man nun eine
solche Sau in folgender Weise: Zwei Männer
werfen das Tier mit aller Gewalt auf die Seite
und halten es fest, während eine dritte Person die
Ferkel an das Gefäuge legt und saugen läßt.
Dabei ist zu beachten, daß die schwächeren Ferkel
die vorderen Striche erhalten, da diese die besten
sind. In dieser Weise muß man die Sau alle
zwei Stunden zum Säugen lassen zwingen. Nach
drei bis viermaliger Wiederholung nimmt diese
dann gewöhnlich die Ferkel an.

Die Klauen aller Ziegen nehmen, wenn die
Tiere im Stalle gehalten werden, oft sonderbare
Formen an. Die Klauen wachsen dann doppelt
so lang, als bei solchen Tieren, welche auf die
Weide kommen, weil bei dem Laufen eine Abnutzung
der Klauen stattfindet. Durch die übermäßige
Länge wird der äußere Tragrand bald nach rechts,
bald nach links gedrückt, und die Zehen wachsen
übereinander und verkrümmern. Solche Klauen

müssen deshalb geschnitten werden, damit sie ihre
normale Form wieder erhalten. Ein gründliches
Beschnitten mit warmem Öl oder Fett vor dem
Beschnitten macht die Klauen weicher, und sie
lassen sich alsdann besser beschneiden.

**Knollen- und Wurzelgewächse als Geflügel-
futter.** Alle Knollen und Wurzeln zeichnen sich
durch ihren Gehalt an leichtverdaulichen Kohle-
hydraten aus und bilden daher gedämpft oder
gekocht im Gemenge mit einflussreichen Futter-
mitteln eine zuträgliche und gern gefressene Futter-
mischung. Infolge ihres hohen Wassergehalts
(75 bis 91%) können sie allerdings nicht als
Haupt- oder gar Krautfutter dienen, sondern sind
nur als Neben- und Beifutter zu betrachten; ja
bei dauernder Verabfolgung großer Gaben solcher
Pflanzenstoffe wird sogar eine Erschlaffung der
Verdauungswerkzeuge und ein Kräfteverfall ver-
ursacht. Namentlich in landwirtschaftlichen Be-
trieben sieht man leider immer noch die Kartoffel
als Hauptbestandteil des Weichfutters an und
neuerdings hat man an Stelle der gedämpften Kar-
toffeln die Kartoffelstodden gesetzt, sie mit heißen
Wasser aufgedrückt und mit anderen Stoffen ver-
mischt. Die Verwendung derselben — man kann
auch die Topinamburmolken dämpfen und im
Hühnerhofe verbrauchen — ist auch durchaus
zweckmäßig, wenn man ihnen genügend einzei-
und fetthaltige Stoffe, phosphorhauere Kalk,
Rüben und namentlich Fleischabfälle beimeugt.
Rüben und Kohlrüben (Wurten) können zwar
auch an Stelle der Kartoffeln gedämpft und dem
Weichfutter beige mischt werden, sie sind aber als
Ersatz des ermangelnden Grünfutters im Winter
viel wertvoller.

Zieste.
Hühner im Obstgarten. Die Erfahrung
spricht dafür, daß es zweckmäßig ist, die Hühner
während des ganzen Jahres im Obstgarten umher-
laufen zu lassen, und zwar kommt diese Maß-
nahme sowohl den Hühnern als auch den Obst-
bäumen zugute. Die Hühner erhalten durch die
Bäume natürlichen Schutz und Schatten, und in
dem Maße, das sich im Garten meistens findet,
als Schattengas aber nicht hoch bewertet werden
kann, das nötige Grünfutter. Andererseits helfen
die Hühner dem Landwirt die Obstbaumstämme
nachdrücklich bekämpfen, denn sie machen Jagd
auf alles, was sich bewegt. Durch das Scharen-
machen sie zwar auch Löcher, das ist aber nur
von Nutzen, denn statt daß die Grasnarbe die
Düngerstoffe absorbiert, können diese viel näher
an die Baumwurzeln, und die Folge davon ist
vermehrter Obstertrag. Wo verhältnismäßig zu-
viel Hühner gehalten werden, wird der Garten-
boden durch das viele Herumtreten und durch die
flüssigen Exkremente ziemlich fest, und die Bäume
zeigen dann ein schlechtes Wachstum, da die Luft
nicht an die Wurzeln dringen kann. Diesem
Uebel kann aber gesteuert werden, indem man den
Hühnerhof von Zeit zu Zeit umgräbt. Man er-
reicht dadurch dreierlei: Zunächst fördert das Um-
stechen den Luftzutritt zu dem Wurzelwerk der
Bäume, zweitens füllt die Hühner wohl,
in weicher Erde scharrten zu können und finden
mehr Nahrung, und drittens werden durch das
Wenden des Bodens die Dunststoffe untergebracht,
nutzbar gemacht und viele darin schlummernden
Krankheitskeime ihrem verderblichen Zweck ent-
zogen.

Landwirtschaftliche Maschinen sollen nach
ihrer Auserbetriebung gründlich gereinigt und
ausgebessert werden. Die eisernen Teile werden
alsdann, damit die Maschinen über Winter keinen
Schaden leiden können und im Frühjahr betriebs-
fähig sind, am besten mit einer in Fein-
gelöstem Mennigefarbe angestrichen. Dieser An-
strich schützt das Eisen vor dem Roste, seinem
größten Feinde. Es ist daher unbedingt nötig,
daß sämtliche Eisenteile, die mit der äußeren Luft
in Berührung kommen und den Witterungs-
einflüssen ausgesetzt sind, damit versehen werden.
Beim Anstreichen muß jedoch darauf geachtet
werden, daß die Eisenteile, die sich gegeneinander
bewegen, frei von Farbe bleiben. Diese, die
sogenannten blanken Eisenteile, werden vor dem
Verrosten durch einen Überzug mit einer Schicht
von Speck und Harz geschützt. Die Masse hierzu
schmilzt man aus drei Teilen Speck und einem
Teil Harz zusammen und trägt sie dann mittels
eines Pinsels oder Lappens auf die betreffenden
Stellen auf. Die Schrauben werden besonders
behandelt, indem man aus Graupit und E eine
gelbweilige Salbe bereitet, in diese die Schrauben
eintaucht und festschraubt. Die so behandelten

Schrauben kosten nie fest und lassen sich leicht wieder lösen. Sämtliche hölzernen Teile der Maschine sind mit einem guten Firnisanstrich zu versehen.

Rosenkohl erfriert in sonnigen Tagen nicht selten im Winter. Man tut deshalb gut, ihn im Herbst aus solchen Tagen zu entfernen und ihn in schattigen Tagen einzufrieren, und zwar nicht aufrecht, sondern schräg gestellt. Will man den Kohl aber stehen lassen, so muß für etwas Schutz gesorgt werden. Nichtenreißig, obgleich sonst ein gutes Schutzmittel, eignet sich in diesem Falle nicht, weil es seine Nadeln verliert, die dann in die Nosen des Kohles fallen und nicht leicht wieder zu entfernen sind. Tannenreisig oder Roggenstroh ist besser. Ist letzteres zu lang, so hackt man es in der Mitte durch, bindet je eine Handvoll an dem einen Ende zusammen und stülpt es gleich einem Mantel über die Pflanze.

Wasserbehälter im Garten. Wohl jeder Gartenbesitzer hat einen oder mehrere Wasserbehälter in seinem Garten, die teils zu Gießzwecken, teils zur Verschönerung dienen sollen. Letzteres ist aber meist nur dann möglich, wenn fließendes Wasser zum Nachfüllen da ist oder Wasserleitung angeschlossen werden kann. Im anderen Falle gibt es meist Tümpel, die alles andere als schön sind. Doch über den Geschmack wollen wir nicht streiten, aber man sorge doch wenigstens dafür, daß diese Tümpel nicht Brutstätten für Schnaken werden, die dann nicht nur den eigenen, sondern alle umliegenden Gärten ungemütlich machen. Es soll also stets so viel Wasser im Zierbassin sein, daß man Goldfische, Stacheln oder kleine Weißfische darin unterhalten kann. Diese fressen dann alle Schnakenlarven auf. Soll das Wasser nur zu Gießzwecken dienen, so gebe man es ab und zu einen kleinen Guß Petroleum zu. Dieses schwimmt nun ab und bildet ein dünnes Häutchen. Alle Schnaken und Mückenlarven gehen ein. Ist dem Gießwasser Dünger zugesetzt worden, so verhindert das Petroleumhäutchen zugleich das Entweichen des Stickstoffs. Dankbar.

Verwertung der Gänse. November ist der eigentliche Monat der Gänse. Wer denkt nicht gern an eine schön knusprig gebratene Marinirgans? Im Verhältnis zu andern Fleisch ist sie auch gerade kein teures Fleisch — es müßte denn gehen wie jenem, der sagte: So eine Gans ist ein dummer Vogel, einer ist zu wenig und zwei sind zuviel! Also erhebt hat man den Gänsebraten. Bevor man ihn mit Wasser, Salz und etwas Zwiebel auf das Feuer setzt, wird er gefüllt. Die Fülle wird nun auf die verschiedensten Arten zubereitet. Manche stecken nur ein Bündchen aromatische Kräuter hinein, wie Weißwurz, andere füllen mit Kastanien (dies geschieht besonders in der Rheinpfalz), wieder andere nehmen in Würfel geschnittenes Schweinefleisch mit eben solchen Kartoffeln gemischt dazu; in unserer Familie wird die Füllung mit Äpfeln und getrockneten Zwiebeln bevorzugt — jeder nach seinem Geschmack! Das Wasser, womit man die Gans zugelegt hat, läßt man einkochen und bratet sie im eigenen Fett. Zuletzt schiebt man sie in den Backofen, übergießt sie recht oft, und eine halbe Stunde vor Tisch gießt man etwas kaltes Wasser darüber, dies macht den Gänsebraten so knusprig — Gänsepfelken. Ist man keine große Familie, so kann man die beiden Keulen erst abschneiden und einpöbeln. Dieselben schmecken vorzüglich zu Sauerkraut oder Winterkohl, oder als kalter Aufschnitt zu Butterbrot. Die Keulen werden mit Salz und etwas Salpeter auf allen Seiten richtig eingerieben, aufeinander geschichtet, beschwert und jeden Tag umgelegt. Nach acht bis zehn Tagen sind dieselben fertig und werden in kochendem Wasser weich gekocht. — Gänsefleisch. Dazu verwendet man Herz, Magen, Leber, Flügel, Füße und den Hals der Gans. Man setzt dies mit Wasser, etwas Essig, Salz, einigen Pfefferkörnern, Vorberblatt und Zwiebeln auf das Feuer und kocht es weich. Eine braune Mehlschwitze wird gemacht, mit der Brühe aufgefüllt und das Fleisch hineingegeben. Wer einen köstlichen Geschmack liebt, gibt noch etwas Birnenmus daran. In vielen Familien ist Gänsefleisch nicht beliebt; da kann man ein gutes Suppenden davon kochen, das z. B. mit Gerstgrübe vorzüglich schmeckt. Der Hausherr bekommt dann die Leber gebraten, oder man verwendet sie dazu, eine kleine Gänseleberwurst zu machen. — Zu Gänseleberwurst schneidet man die Leber in längliche Stücke. Etwas Schweineleber, fein gehackt und durch das Sieb

gedrückt, ebenio etwas frisches, fettes Schweinefleisch, fein gehackt, reibt Salz, Pfeffer, etwas Pfefferkörner, wird mit der Gänseleber gut gemischt; will man die Wurst feiner machen, kann man noch Trüffel zusetzen. Dies wird in Därme gefüllt und eine halbe Stunde gekocht. Wenn gerade keine Därme zur Verfügung stehen, kann man die Haut des Gänsefelles als solche benutzen, wodurch die Wurst noch fatter wird. Geräucherte Gänsebrust ist allgemein bekannt, wird aber in kleineren Familien wohl nicht selbst bereitet, ebenso die Gänseleberpaste.

Rehschulter mit Steinpilzen. 1 kg Rehschulter (mit Knochen) wird in gleichmäßige Stücke geschnitten, mit fein gehackten Zwiebeln und Petersilie, Pfeffer und Salz bestreut und mit heißen Speckwürfeln angebraten. Schöne frisch gepflückte Steinpilze werden gereinigt, in Stücke geschnitten und zu dem Rehschulter gegeben (man kann auch in Ermangelung von frischen Steinpilzen Konservensteinpilze nehmen), dieses sodann mit einigen Eßlöffeln Mehl aufgestäubt, noch etwas angeröstet, noch mit Bratenjus und Fleischbrühe kurz abgekocht und langsam weich geschmort. Nach einiger Zeit gibt man 1/2 l saure Sahne zu, schmeckt das Ganze mit etwas Zitronensaft ab und serviert die Platte mit Schwarzkartoffeln.

Seeftisch mit Tomaten. (Sechs Personen, zwei Stunden.) 2 kg beliebige Seeftische (Kabeljau oder Schellfisch eignet sich gut dazu) werden sorgfältig von den Gräten gelöst und in passende Stücke zerlegt. Die Gräten und Abfälle sowie die gut gereinigten Köpfe kocht man in Wasser mit wenig Salz aus und gießt die Brühe durch ein Sieb. In einer Kaffeefulle dünst man eine beliebige Anzahl in Scheiben geschnittener Zwiebeln, etwas feingeschnittener Petersilie und ein Vorberblatt in 125 g Butter durch, fügt einige erkernte und von der Schale bereite Zitronenscheiben dazu, legt dann die Fischstücke mit etwas Salz hinein, gießt die Brühe der Fischabfälle darüber und läßt alles langsam zusammen schmoren. Nebenher verköcht man vier bis fünf Tomaten zu Mus, rührt dies durch ein Sieb, gibt dieses Tomatenpuree kurz vor dem Anrichten an das Fleischgericht, würzt mit Pfeffer, läßt alles gut durchkochen, und richtet alles zusammen recht heiß an.

Gelée aus Falkäpfeln. Die unreifen Äpfel werden gesäubert, von den Wadenstellen befreit und ungehäutet in einen kochenden Einmachetopf getan und so viel Wasser darauf gegossen, bis es übersteht. Die Äpfel läßt man unter öfterem Umrühren zu einem dünnflüssigen Brei kochen, schüttet ihn in ein großes Reiments- oder Hautes und läßt den Saft ablaufen. In 1 l Saft fügt man 500 g Zucker hinzu und kocht ihn in ungefähr dreiviertel Stunde zu Gelée. Dieses sehr schön aussehende Gelée auf Weißbrot schmeckt prächtigvoll und ist für Groß und Klein ein Vordessert.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage dieses Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 345. Welches ist der beste und billigste Ertrag der Kartoffeln bei der Schweinemast? Die Kartoffelernte ist hier sehr schlecht ausgefallen, bisher sind Kartoffeln, Gerstrot und Sauermilch gefressen worden.

Antwort: Die vielen Schweinemästereien liefern den Beweis dafür, daß Schweine sehr gut auch ohne Kartoffeln gemästet werden können. Es wird fast nur Gerstrot und Fischmehl, beides zu einem feinen Brei angerührt, verköchelt. Frohwächtige Tiere von 20 kg kann man hierbei nach fünfmonatlicher Mast sehr gut auf 100 bis 125 kg Lebengewicht bringen. Aufzugsgabe etwa 1 1/2 kg Gerstrot pro Kopf und Tag, welche zu Ende der Mast auf 3 kg fettigert wird, tägliche Fischmehlgabe 100 g, bis zum Schluss der Mast behalten und nicht angeeignet. In den ersten acht Tagen müssen die Tiere erst mit geringeren Quantitäten die Aufnahme des Fischmehls gewöhnt werden. Die Produktionskosten für das Hund Lebengewichtszunahme schätzen nach Feststellungen bei zahlreichen Fütterungsversuchen zwischen 29 und 33 Pf. Das Fischmehl muß aber fettarm sein (es darf nicht mehr als 3 bis 4% Fett enthalten) und von einwandfreier Beschaffenheit, es soll hell aussehen und gut riechen,

sonst wird die Fresslust sehr vermindert. Fettarmes Fischmehl können Sie von jeder größeren renommierten Futtermittelfirma beziehen, es kostet gegenwärtig etwa 13. 40 pro 50 kg bei Schmitt & Ahrens, Gletting.

Frage Nr. 346. In kurzer Zeit gingen zwei Kübner ein; wenn sie fransen, ließ ihnen eine gelbe Flüssigkeit aus dem Schnabel. Bei der Sektion ergab sich, daß der Kropf sehr voll und saftig, der Darm aber fast leer war. Die Galle ist angeschwollen. Bitte um Aufklärung und Rat.

Antwort: Der gelbliche Ausfluß aus dem Schnabel läßt auf eine diphterische Erkrankung schließen, aber leider sind Ihre Angaben über weitere Krankheitserscheinungen auch so knapp, daß wir uns ein klares Bild nicht machen können. Fresslust ist bei Krankheiten immer mangelhaft, so daß wir den vollen Kropf nicht damit in Einklang bringen können. Bessere bringt die Vermutung nahe, daß es mit der Verdauung habet und sich Kropfkrankheiten eingestellt haben. Uns ist aber in diesem Falle wieder die Mangelkrankheit nicht recht erklärlich. Wird bei Ihnen vielleicht das Weichfutter zeitweise lauer? Bessere bewirkt nämlich eine Gefäßschaffung der Kropfmuskeln und sodann eine Verstopfung der nach dem Magen führenden Öffnung. Sollten noch einige Kübner frasse Kräfte aufweisen, so suchen Sie durch leichtes Breiten den Inhalt durch den Schnabel wieder herauszuschaffen. Vorher sind einige Tropfen Öl einzugeben. Nach der Probeur müssen die Kübner etwas hungern und dann allmählich größere Portionen erhalten.

Frage Nr. 347. Bohnen können eine frühe Düngung nicht gut vertragen. Wann und welcher künstlichen Dünger muß ich einem Beete geben, welches im Frühjahr mit Bohnen bepflanzt werden soll? In Frage kommt nur künstlicher Dünger. G. F. in G.

Antwort: Zum Düngen Ihres Gemüsegartens für Bohnen mit Kunstdünger empfehlen wir Ihnen folgende Zusammenstellung: Auf 100 qm 2 1/2 kg 40%iges Kaliumsulfat, 3,0 kg Superphosphat, 1,5 kg Chlorkalium. Diese Teile werden gehörig durcheinander gemischt und ein paar Tage vor der Einfaat der Bohnen gleichmäßig ausgebreitet und eingereicht.

Frage Nr. 348. Kann Wasserleitungswasser zum Besprengen der Rosenblüten, der Blumenkübel und eines Gemüsegartens ohne weiteres in unmittelbarem Anschluß an die Leitung benutzt werden? Es wird behauptet, daß wegen der Temperatur des Wassers die Pflanzen darunter leiden.

Antwort: Sie können das Leitungswasser zum Besprengen der Rosenblüten verwenden, das Besprengen aber möglichst am Morgen oder das Abends ausführen, da zu dieser Zeit die Temperaturunterschiede nicht so stark sind. Zum Gießen der Blumenkübel und des Gemüsegartens würde ich raten, Wasserbehälter aufzustellen und nur mit abgestandenem Wasser zu gießen.

Frage Nr. 349. Eine Zimmerpflanze gedieh zwei Jahre lang. Jetzt geht sie zurück. Was ist zu tun, um die Pflanze zu retten? R. D. Sr. in B.

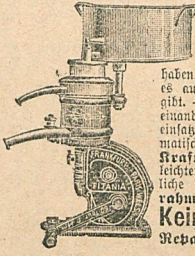
Antwort: Da Sie Ihre Pflanze so allgemein genannt haben, sind wir beim besten Willen nicht imstande, anzugeben, wovon Ihre Zimmerpflanze zurückgeht. Zimmerpflanzen, Aracaria, Maricaota oder A. excolosa, verlangen zu ihrem Gedeihen im Winter einen hellen, kühlen Standort; 3 bis 10° C sagt den Pflanzen am besten zu. Gegeben wird mäßig, dafür wird mehr durchwurzelt ist, und zwar im Frühjahr tags vor dem Treiben. Man verbinde dazu gute Erdeerde, welche mit etwas Lauberde und Weizenstreu mit etwas hartem Sand gemischt sein kann. Die Erde sollen sie zu groß genommen werden, man darf auch nicht viel an den Wurzeln herum schneiden. Ist der Wurzelballen sehr verfilzt, so lodere man mittels eines feinen Holzgitters die Wurzeln beschnam auf. Man hüte sich auch vor zu tiefem Pflanzen und sorge für guten Wasserabzug, indem man auf den Topfboden mehrere Toffcherben oder feinegeschlagene Fingerringe legt. Im Sommer stelle man die Zimmerpflanze im Freien auf, aber nur dann, wenn man sie einen schattigen Platz geben kann; Sonne verträgt sie nicht. Auch hier wird fleißig gegossen.

Frage Nr. 350. Ein junger Hahn, welcher in der Entwicklung etwas zurückgeblieben ist, aber sonst keinerlei äußere Krankheitserscheinungen aufweist, sondern seit einigen Tagen etwas Esstun ab und zeigt unter und neben der Bunge nach dem Schlunde zu weigeln, häufigen Belag, Niesungen mit Wasserstoffsuperoxyd und Abungen mit Hüllentien hatten nicht dauernden Erfolg. Diphtherie scheint es nicht zu sein. Was soll ich machen? G. L. in R.

Antwort: Der Belag in der Kehle und Rachenhöhle hat stets diphterische Natur; erfahrungsgemäß ist die Erkrankung bei Ihrem Hahn nur leichter Art, sie kann sich aber mit zunehmender Bitterungsungunst verschlimmern. Halten Sie den Hahn auch weiterhin isoliert in einem luftigen, warmen Raum. Binseln Sie die belegten Stellen mit einer 10%igen Lösung von chlorantraum Kali und tun Sie in das Trinkwasser 1/2%ige Gerbsäure oder 2%ige Eisenlösung. Solches Trinkwasser können Sie einige Tage lang auch dem übrigen Geflügel vorsetzen, was eine Infektion zu verhüten. Allem Anschein nach wird die Krankheit des Hahnes harmlos verlaufen.

„Auf der ganzen Welt“

kann es keine bessere Genirifuge geben. Ich muß Ihnen meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die gelieferte „Titania“. Sie geht leicht und entrahmt aufs schönste. So schreibt uns wörtlich ein Kunde, so urteilen auch alle, welche



„Titania“

Königin der Milchschleudern
haben. Sie ist das **vollendete**, was es auf dem Gebiete des Separatorenbaues gibt. — Hängende Trommelspindel. — Aus-einandernehmbare Trommel. — Trommel-einfaß ein Stück. — Kugellager. — Auto-matische Düngung. — Antrieb für Sand-, Kraft- und elektrische. — Einfachster leichter Lauf. — Schnelle, heuere und gründliche Reinigung. — **Haarstarke Ent-rahmung. — Unbegrenzte Haltbarkeit.** Kein Gähns und keine Zeller und Keim-Reparaturen daher so gut wie aus-gelassen.

Lieferung zur Probe und gegen Zählung gestattet. Alle und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen. Bestellen Sie noch heute kostenlose Zusendung der „Titania“-Drucksachen. **Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“**, Frankfurt a. O., E. 118. Vertreter gesucht.

Atemnot der Pferde

Drüse, Chron. Husten und Katarrh, Herzhäufen heilbar. Auskunft über neueste erfolgreichste Seilmethode, auch von Spas und Keimfäulnis unempfindlich durch die **Löwen-Apotheke, Dresden 138.**
Extra Echte Hienfong-Essenz starke
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Flaschen Mk. 6.— portofrei. Chemische Werke E. Walthers, Halle a. S., Mühlweg 20.

Persil
ist das z. Zt. beliebteste überall bevorzugte selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Garantiert unschädlich, billigst im Gebrauch!
HENKEL & CO., DÜSSELDORF,
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda
Schweres Leid bringen vernachlässigte Beineiden. Bei Beinschmerzen, Ader-entzündungen, Geschwulst, nasser Flechte, Salbfuss, trockener Flechte, Gelenkverdrickung, Steifigkeit, Gelenkentzündung, Plattfuß, Rheuma, Gicht, Ischias, Elephantiasis etc. ist eine spezialärztliche Auskunft sicher bedeutend wertvoller, als alle sogen. Hausmittel und Quacksalberien. Die Broschüre: **Spezialärztliche Ratschläge und praktische Anweisung für Hals- und Fischleiden** dürfte daher manche Enttäuschung ersparen. — Gratis zu beziehen durch: **Dr. Ernst Straß, G. m. b. H., Hamburg I/T. 4.**

Wer probiert, der lobt Lilienmilchseife
Walthers echte, extra milde.
Dtz. M. 2,50, bei 30 St. Kostenfrei M. 6.—. E. Walthers, Halle a. S., Mühlweg 20.

Alle, die an Schwäche leiden,
sollen nicht zweifeln und hilflos an sich herumtrotzen und nicht glauben, mit der sehr wertvollen Wirkung der Apparate aller Art ihren beklagenswerten Zustand bekämpfen oder gar heilen zu können. Sie sollten zunächst lieber den geringen Preis anwenden und die täglich neu erscheinende vorzügliche Schrift eines Arztes über gesunde und kranke Nerven lesen, um sich über die Ursachen, die Art und die Folgen ihres Zustandes einmal genaue Aufklärung zu verschaffen. Sie können daraus, unbeeinträchtigt durch irgendwelche Beschränkungen, an besten und sichersten die Mittel und Wege kennen lernen, mit denen ein eine Besserung und gar oft eine vollständige Heilung der Nervenkrankheiten möglich ist. Ein Wegweiser für's ganze Leben. Dieses Werk ist für 80 Pfg. in Briefmarken zu beziehen von **Verlag Sanitas, Verlags 328 (Schweiz).**

Musik-Haus Hermann Klaassen in Prenzlau M684
Prachtkatalog
400 Seiten stark unsonstig portofrei!

Wer Geld braucht
unter Infantenbedingung, wende sich sofort an **Dissner, Berlin 70, Friedrichstr. 218.** Provision erst vom Zinsen. (134)
Ohrensausen,
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (198)
St. Bonifazius-Gehöröl.
Preis M. 2,50, Doppelhalbe 4 Mk. Versand: Stadtapothekere Hoffmanns a. Nm 31.

Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Gabelberg, à St. 60 Pf.** Ferner macht der **Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream)** rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 60 Pf.

Weihnachtsgeschenke
kaufen Sie nur ja nicht ein, bevor Sie unsern großen Pracht-Katalog durchgesehen haben. Verlangen Sie denselben sofort gratis und franko, ohne Kaufzwang. Er enthält in reichster Auswahl alle Arten Messer, Scheren, Gabeln, Löffel, Haus- und Küchengeräte, Lederwaren, Uhren, Uhrketten, Schmucksachen, Toilettenartikel, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinder-spielwaren, Christbaumschmuck etc. etc.
Durchaus reelle Bedienung! Tausende Anerkennungen!
Adrian & Stock, Solingen 3

300 Sorten Harmonikas!
..... Rabatt-Bestellkarten

Wolf & Comp. Harm.-Fabrik Klingenthal Sa., Nr. 673.
Sendungen unmit. bezgl. Musikinstrumente! Große Katalog über ca. 1000 Mus.-Instrumente an jedermann umsonst!

Drahtgeflecht
1 m br., best. verzinkt, kosten 50 Mk., 500 Mk.

Kartoffelkörbe, „fortschrittlich“
aus verzinkt, Stahldraht gefertigt, besser u. billiger wie aus Eisenblech. St. 1 Mk., 5 St. à 0,95, 10 St. à 0,90 Mk., 25 St. à 0,85 Mk.

Eisener Bettstellen
für Erwachsene mit doppelt. Sprüherfeder. Stück 7,50 Mk., 15 St. .. Rattenfalle St. 35 ..

Badewannen,
prima verzinkt, wenig Wasserverbrauch. Für Erwachsene 16 Mk., Kinder 7,50 ..

Topf-Unter-sätze
aus verzinkt. Spiral-draht. Stück 35 Pfg.

Porzellan-Nestler,
10 Stück 0,60 Mk. Draht-Wischleine, 10 Meter lang, 1,00 Mk.

Dachpappe,
beste Qualität 10 Meter 3,00 Mk., gute Qualität 10 Meter 2,50 Mk.

Preisliste gratis. Drahtgeflecht & Drahtwaren, Hermann Hils, Bielefeld.

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,
Hugo Wolff & Paul Friedrich,
Friedrichshagen bei Berlin.
1) Preisliste gratis und franko.

Hindvieh wird vom Koppen (Sund-geschlagene) befreit durch den herstellbaren **Koppenring**, den in drei Größen, für Kühe, Jung-u. Stiere liefert. Rein Abwaschen des Viehes u. gegenfeitiges Auslaufen der Güter; keine oder mehr im Stall. Zahlr. Referenzen. Francoverlang per Nachn. 1 Stück à 1,75, 3 Stück à 4,50 durch **Wilhelm König, Siegenburg 6, Bayern.**

Wollkäse
Schneidwerkzeug, 4,50. Schneid-fittel, 4,50. Gefäßen von 2 Bar mit Nachn. Nicht tonen. Bar. zurück. Franz Fischer, Gamm (Schiff.), Aitterstr. 18.

Branden Sie Geld?
Nein, bisher u. schnell erhalten Sie solches von C. Gründer, Berlin 141, Oranien-str. 165a. Warenrückzahlung. Viele Dank-schreiben. Provision erst bei Auszahlung. Bestellen Sie sofort! Umsonst!

Wollkäse
Schneidwerkzeug, 4,50. Schneid-fittel, 4,50. Gefäßen von 2 Bar mit Nachn. Nicht tonen. Bar. zurück. Franz Fischer, Gamm (Schiff.), Aitterstr. 18.

Abschneider-Brunnen
zum Selbstausstellen.
L. Wolff, Friedrichshagen, Friedrichstr. 91.
Billigste Bezugsquelle. Ill. Preisliste gratis u. franko.

Werter Herr!
Mein alter Beinschaden heilt sich durch Ihre **Rhino-Salbe**. Seit zehn Jahren habe ich alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre **Rhino-Salbe** gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
Roberti, 8/11. 06.
R. Schulz.
Diese **Rhino-Salbe** wird mit Erfolge gegen Beinschäden, Flechten und Haut-leiden angewandt und ist in Dosen à 2 Pf. 1, 15 und 30 Pf. in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalverpackung weiß-grün-roter und Firma **Schubert & Co., Weinbögen-Dresden.** Nachkungen wollen man zurück.

Praktisches Feuerzeug!
Zugleich Taschens-laterne. Ein Druck und Feuer. Ver-zinkt. Stück à 1, 3 Stück à 2,70. Dasselbe in eleganten u. besserer Ausführung Stück à 2,25, 3 Stück à 6.—. Kataloge über alle Arten Taschengeräte, Taschenlampen, Uhren u. Gold-waren etc. gratis und franko. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog, Porto extra. **Hugo Pincus, Hannover 37.**

Colenköpfe mit Simili-Ring. Silber Brillantod. Cap-od. 1,25. Vets Rubin, Gold 333 gold 1,75. Et. 4,50. Silberne Curu- u. Radfahr-Ringe à 1,50. Goldene Ringe 333 gehemp. von 95 Pf. an. Reich illust. Preis-liste über Uhren, Ketten, Gold-u. Silberwaren etc. gratis und franko. Schmied- und Fabrikver-käufer verlangen Engros-Katalog. Verlang nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung. Porto und Packung extra. Umsonst gesendet. **Hugo Pincus, Hannover 37.**

Geld verborgt Bezahlung an reelle Leute, 5 Prozent. Warenrück-zahl. 3 Jahre. Kinder voll. Berlin 47.

Tausende Käufer empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, des-halb sehr bekömm-lichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pf. meiner berühmten Tabake, 8 Pf. Kaiserblätter, 8 Pf. Förstertabak 4,25 8. Pastorentabak 5.— 8. Jagd-Kanaster 6,50 8. holländer. 7,50 8. Frankl. 10.— 8. Kaiserblätter, 13,50 franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesund-heitspfeife oder eine reichgeschmückte Holz-eine lange Pfeife er-wünscht. 14

E. Köller, Bruchsal Fabrik. Weltrup. (Baden).

Extra starke Kasten- und Leiter-Handwagen
Berühmt! Erprobt! Bewährt!
Unentbehrlicher Gebrauchartikel. Die vorzügliche stabile Banart, von Privatleuten, Schmiedemeistern u. Stellmachern tausendfach anerkannt. Ueber 200 Nachbestellungen aus einem Orte. Schweres Eisengetriebe, starke eiserne Achsen, extra starke gut bereifte Flachspeichenräder mit gusseisernen Büchsen, mit Spannkeile und Eisenstab. Offizieren dieselben in blauer Lackierung.

500	650	850	1000 Pfund Tragkraft
90	100	110	120 cm. Bodenlänge
Mk. 16,50	20,50	24.—	30.— als Kastenwagen
15,25	18,50	22.—	28.— als Leiterwagen
Eichenartig 5% teurer.	Gabel- oder Scheuchelchen	Mk. 3,50	Brennse Mk. 6,75, Roh, also ungetrichen p. Wagen Mk. 1.— billiger

Lieferung frachtfrei. Nichtgefallendes nehmen auf unsere Kosten zurück. Verlangen Sie Katalog gratis und franko, auch über noch größere Hand-wagen, sowie Geschäfts- und Transportwagen für alle gewerblichen Zwecke von unserer Abt. Geschäftswagenfabrik.

Westfalia-Kinderwagen-Industrie Bruno Nichtzenhain, Gsnabrück 177.

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, Schmidt in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Bez. Halle).